



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 8. Jan. (Kammer der Abgeordneten. Schluß der 19. Sitzung.) Der Abgeordnete v. Hofacker beantragt den Schlußsatz des Commissions-Antrags auf Einstellung des Betriebs zu streichen. Frhr. v. Barmbüler bekräftigt auf's Wärmste die Forterhaltung von Weissenau. Das Reich habe sehr energische Schritte gethan, um die die deutsche Weißwaaren Industrie gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes zu schützen. Wenn man jetzt wegen weniger tausend Mark eine Industrie, welche so viele tausend Arbeiter und arme Strickerinnen ernähre, ruinire, so werde man das später bedauern, werde aber das angefügte Unheil nicht wieder gut machen können. Wir seien überhaupt finanziell nicht so schlimm daran, als viele Abgeordnete glauben. In den 50er Jahren, habe Rothschild eine ähnliche trübe Stimmung der württemb. Abgeordneten verspottet. Redner bittet dringend, sowohl den Commissionsantrag und ebenso den Antrag von Hofacker abzulehnen. v. Luz stellt den Antrag, über alle gestellten Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Der Finanzminister constatirt, daß die Erträgnisse der Anstalt in den letzten Monaten sich bessern; wenn man die Anstalt eingehen lasse, so verfallen 63 Arbeiterfamilien dem Unterstützungswohnsitz. Gartenstein glaubt, Freiherr v. Barmbüler sehe etwas zu schwarz. Entweder habe Weissenau eine Concurrenz oder es habe keine. Im ersteren Fall können die Weißwaarenindustriellen sich an Concurrenz wenden, im andern Fall können und müssen die Industriellen mehr bezahlen. Metter will eine Frist von 2 Jahren für die Verpachtung oder Einstellung der Fabrik festgestellt wissen. v. Luz betont, daß die Bilanz von Weissenau viel zu ungünstig dargestellt sei. Neu angeschaffte Maschinen dürfe man nicht auf einmal abschreiben. Probst meint: Man solle keine Drohungen aussprechen, die man nicht halten könne oder wolle. Die Industrie leide schon unter der Drohung des Commissionsantrags. Der Betrag der Unterbilanz sei auch gar nicht so bedeutend. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag v. Luz, über alle gestellten Anträge zur Tagesordnung überzugehen, wird mit 52 gegen 28 Stimmen angenommen. Die einzelnen Titel werden unter Streichung des erigirten Gehaltes von 3000 Mark für einen Kassier genehmigt. Am Schluß der Sitzung verliest Präsident v. Hölzler ein Dankschreiben Se. Majestät des Königs für die ausgesprochene Theilnahme an dem Tode des Prinzen Ulrich.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Etat über die Forstverwaltung und Interpellation über das Bagantenwesen.

— 11. Jan. Präsident v. Hölzler eröffnet die 20. Sitzung um 10 Uhr. Am Ministertisch: Finanzminister Dr. v. Renner mit Forstath Dorrer. Nach Verlesung des Einlaufs tritt die Kammer in die Verathung des Forstetats ein. Der Berichterstatter Abgeordneter Deutter gibt ein kurzes Resumé über den Antrag der württembergischen Staatswaldungen. Mohl tadelt die Forstwirtschaft, welche die Bäume schon im Alter von 120 Jahren fällen und den Scha-

den, welchen der Sturm oft anrichte, außer Berechnung lasse wodurch es soweit komme, daß man den Wald ganz ausplündere und für spätere Zeit nur sehr reduzirte Holzertäge habe. Man müsse konservativ wirthschaften, die schönsten Bäume seien diejenigen, welche 200 und mehr Jahre alt seien. Die Kahlhiebe, seien überhaupt verwerflich, man gebe dadurch dem Wind zu großen Spielraum zum Niederwerfen ganzer Schläge. Der Finanzminister erwidert, die fremden Forstleute, welche die Versammlung in Wildbad besuchten, hätten sich sehr anerkennend über die württemb. Forstwirtschaft ausgesprochen. Die Vorwürfe Mohls, er (der Minister) suche sich nur Geld zu machen ohne Rücksicht auf den Wald, seien sehr unbegründet. Redner habe noch niemals die Forstdirection zu einer Geldwirthschaft gedrängt. Die würt. Forstwirtschaft sei durchaus conservativ, die vielen Windbrüche im Jahre 1870 seien nur durch das hohe Alter der Bäume möglich gewesen. Auf den Morgen württembergischen Staatswaldes komme nur $\frac{1}{2}$ Klafter Holz, was jährlich geschlagen werde und das sei gewiß nicht viel. Frhr. v. Barmbüler macht auf die gesteigerte Nachfrage nach Pappelholz durch die Industrie aufmerksam, er glaube, daß sich die Anpflanzung der Pappel sehr gut rentiren würde. Forstath Dorrer dankt für die Hinweisung des Vorredners und tritt sodann den Ausführungen Mohls entgegen. Metter beschuldigt Mohl der krampfhaften Sorge um den Wald und wird, da er den Ausdruck trotz eines Tadel des Präsidenten wiederholt, zur Ordnung gerufen und nimmt dann den Ausdruck zurück. Redner empfiehlt das Sparen an den Wegbauten im Walde. Der Finanzminister erwidert, man müsse doch immer Wege herstellen, daß die Abfuhr des Holzes möglich sei. Man baue nur die allernöthigsten Wege. (Schluß folgt.)

Stuttgart den 10. Jan. Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr brach in dem linken Flügel des Schlachthauses, welcher an der Hegelstraße liegt, Feuer aus. Bald stand der ganze lange Flügel in hellen Flammen, welche durch die massenhaft aufgespeicherten Heuvorräthe eine starke Nahrung fanden. Die bald am Platz erschienene Feuerwehr hatte eine schwere Aufgabe; eine weitere Ausdehnung konnte das Feuer zwar nicht mehr erlangen, doch raucht und glimmt es noch lange fort. Der Schaden ist sehr groß, doch ist die Schlachthausgesellschaft versichert. In dem abgebrannten Flügel befanden sich auch noch die Maschinen und Heizungsrichtungen. Ob die Maschinen ruiniert sind, konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

— Heute Mittag feuerte im hiesigen Posthof der frühere Bauunternehmer Braun von Stuttgart, in der Cajernenstraße wohnhaft, mit einem Doppelterzerol zweimal nach Oberbaurath von Abel, als er eben seine Canzlei verlassen wollte. v. Abel wurde an der Hüfte verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich. Ein Pistolenschuß zerprang. Motiv: Angeblich verlorener Proceß gegen die Eisenbahnbaucommission.

Stuttgart den 11. Jan. Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr wurde auf den Herrn Oberbaurath v. Abel hier, als derselbe von seinem Bureau im Postgebäude herausging und in den Posthof eintrat, ein Mordversuch gemacht; ein

Mann hatte sich unmittelbar vor dem Eingang ins Gebäude im Posthof postirt, und als Abel in den Posthof eintrat, feuerte derselbe 2 Schüsse aus einer scharfgeladenen Doppelpistole auf Abel ab; eine Kugel traf Herrn Abel in die rechte Seite, die Verwundung soll nicht ungefährlich sein, die Kugel wurde bis jetzt nicht gefunden. Der zweite Schuß ging in ein Fenster im Bureau des Hrn. Postrath Cleß, hat aber keine Person verletzt. Der Thäter wurde in der Person des 56 Jahre alten Joh. Braun, Bauunternehmer von Adolfsfurth, DA. Dehringen, hier wohnhaft, Kasernenstr. Nr. 35 durch 2 Postbedienstete festgehalten und einem Schutzmann übergeben. Derselbe ist der That geständig und hat als Motiv angegeben, daß er mit der Eisenbahnkommission mehrere Jahre hindurch einen Prozeß geführt und sein ganzes Vermögen hiebei eingebüßt habe und nicht zu seinem Recht gekommen sei. Die beiden Käufe der fragl. Schusswaffe wurden zerrissen und die Stücke im Posthof gefunden. Der Thäter wurde dem Gericht übergeben. — Nachschr. Hr. DR. v. Abel ist im hies. Ludwigs-Spital. Die Verletzung ist schwer, der Krankheitsverlauf bisher nicht beunruhigend.

Stuttgart, 19. Jan. Bei einer der letzten Nacht in der Pfarrstraße stattgehabten Schlägerei wurde der ledige 20 Jahre alte Maler Friedr. Rehsuß von Stetten, DA. Cannstatt, mit einem Messer in die Brust gestochen und war augenblicklich todt. Acht der That verdächtige Personen wurden durch die Fahndungsmannschaft ermittelt und festgenommen. Mathias Hausmann, Schreiner von Oberensingen, DA. Nürtingen, hat hiebei zugestanden, daß er das Messer gebraucht habe.

Ualen den 9. Jan. In der vergangenen Nacht brannten in der Ellwanger Vorstadt zwei aneinander gebaute mit Heu- und Stroh angefüllte Scheuern vollständig nieder. Es ist dies innerhalb einiger Jahre der dritte Fall, daß ähnliche, die Straße verunstaltende Gebäulichkeiten abbrannten; Brandstiftung liegt nahe.

Seibronn den 11. Jan. Bei einem Eisbruch auf dem Petroleumsee sind 30 Personen eingekunken. Das Wasser ist an mehreren Stellen ziemlich tief. Einzelne Knaben und junge Leute wären unfehlbar ertrunken, wenn sie sich nicht so lange schwimmend über dem Wasser zu halten vermocht hätten, bis ihnen vom Lande aus Hilfe gerichtet wurde.

Künzelsau den 9. Jan. Die Kunde von der durch die bürgerlichen Kollegien Ulms einstimmig erfolgten Wahl des Herrn Professors Beyer in Stuttgart zum Münsterbaumeister in Ulm hat hier angenehm überrascht, ist er ja doch ein geborener Künzelsauer, wie auch sein Vorgänger, der leider zu früh verstorbene Dombaumeister Scheu unserer Stadt noch bürgerlich angehörte. Und so begrüßen wir es als eine besondere Schickung, daß der Ausbau des herrlichen Kleinod's mittelalterlicher Baukunst an der Donau gerade unter der Leitung Künzelsauer Meister seiner Vollendung entgegen gehen soll.

Güglingen. Am letzten Mittwoch Nachts 2 Uhr stürzte eine Scheuer vollständig und eine zweite zur Hälfte ein. In der ersteren befand sich eine Kuh, zwei Schweine, eine Hühnerfamilie, die sämmtlich unter den Balken und Gemäuer begraben wurden, sonderbarer Weise jedoch gar keinen Schaden erlitten haben. Es scheint, daß das Gefüge und Fundament der Gebäude durch den anhaltenden Regen nachgiebig geworden war.

Berlin den 8. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat der Berliner Stadtverordneten-Versammlung für die Glückwünsche zum neuen Jahr in folgendem Antwortschreiben gedankt: Mit tiefer Bewegung habe ich die innige Glückwünsche, welche mir von den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin beim Antritt des neuen Jahres dargebracht worden sind, empfangen, und gern die erneute Versicherung der unwandelbaren Treue entgegengenommen. Ich hege gleich Ihnen den Wunsch, daß in einträchtigem Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens das Zi. l. erreicht werden möge, welches in der Wohlfahrt des Ganzen, die Wohlfahrt des Einzelnen umfaßt, und theile Ihre Hoffnung, daß unter Wahrung des äußern und innern Friedens die Umgebung des deutschen Volkes zum Segen des Vaterlands gereichen möge. Indem ich Ihnen für Ihre Glückwünsche aufs Freundlichste danke, spreche Ich das Vertrauen aus, daß Sie auch ferner die För-

derung des Wohlstandes der Bürgerschaft begünstigen werden. Berlin, den 5. Januar 1881. Wilhelm. An die Stadtverordneten von Berlin.

Berlin den 8. Jan. Fürst Bismarck ist heute Nachmittags um 5 Uhr hier angekommen.

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser empfing gestern Nachmittags den Fürsten Bismarck und conferirte längere Zeit mit demselben.

Berlin, 10. Jan. Das „Tagblatt“ meldet: Das Theater in Kronstadt ist abgebrannt; sieben Personen sind verbrannt.

München den 10. Jan. Der heutige Polizeibericht meldet: Am vergangenen Samstag ziemlich früh stürzte sich ein im Schulhause an der Türkenstraße über Mittag zurückgehaltene 7jähriges Mädchen aus dem Fenster eines Schulzimmers im dritten Stockwerke, in welchem es eingesperrt war, auf die Straße herab, und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ausland.

Wien den 8. Jan. Es verlautet bestimmt, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland zu der Hochzeit des Kronprinzen Nikolaj als Gast eintrifft. — Die Länderbank kaufte die große Waldheim'sche Druckerei, vermuthlich zur Herausgabe einer großen Zeitung. — In Pest haben gestern zwei junge Leute, angeblich Deutsche, einen Geldbriefträger überfallen. Der mit mehreren Messerstichen verwundete Briefträger lebt. Die Beraubung wurde verurteilt und die Thäter sind verhaftet. Der Raubanfall erregt die größte Sensation.

Stehr den 5. Jan. In der hiesigen Waffenfabrik sind 4000 Arbeiter, die Hälfte bei Tag die andere Hälfte bei Nacht vollauf beschäftigt. Von China wurden 6000 Stück Mausergewehre zur Probe bestellt, von Rumänien ebenfalls 40.000. Außerdem wird das österreichische Repetirgewehr umgestaltet.

London den 10. Jan. Unterhaus. Wolff fragt an, ob die Regierung die beunruhigenden Nachrichten über die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland kenne. Gladstone erwiderte: In den Zeitungen erschienen alarmirende Gerüchte, er hoffe aber der Interpellant erwarte nicht, daß er (Gladstone) deren Genauigkeit bestätige. Soweit die britische Regierung in Betracht komme, so theilte die Thronrede alles mit. Die Mächte seien bestrebt, die griechische Grenzfrage zu regeln, aber über die Mittel zu diesem Zweck noch nicht übereingekommen. Selbstverständlich trügen die Bemühungen einen friedlichen Charakter. Lawson meldet ein Amendement zur Adresse an, welches auffordert, ferneres Blutvergießen und Zerstörungen des Eigenthums im Balcand zu vermeiden. Diffe theilte mit, daß Layard am 31. December aushörte, als Botschafter zu fungiren. Hierauf wurde die Adressdebatte fortgesetzt.

London den 11. Jan. Der Times wird aus Bombay, den 10. d. gemeldet: Eine Verschwörung wurde unter den Hindus-Muselmanen in Kolapoor entdeckt, welche die Niedermeglung der Europäer während deren Anwesenheit in der Kirche und eine Plünderung der Stadt bezweckte. 3000 Personen sind an dem Complotte theilhaftig, 27 wurden verhaftet.

Bis zum Senator.

Erzählung von Marie Mindermann.

(Fortsetzung.)

„Es muß doch etwas Herrliches sein,“ sagte er zu sich selbst, „so viel Vertrauen und Liebe zu genießen, um zu einem so wichtigen Posten berufen zu werden. Aber das passiert auch nur wenigen, und diese wenigen, das sind gewiß die, welche unser Pastor die Auserwählten nennt.“

Hermann war noch nie so merkwürdig bewegt und ergriffen gewesen als eben heute; der einfache Festzug fern von aller Pracht, allem äußern Schmuck, aller Prahlerei, hatte es ihm rein angethan, und es wirbelten allerlei wunderbare Gedanken in seinem Hirn herum. Ohne ein Glied zu rühren, starrte er auf die Kathhausthür, durch welche alle jene ernsten Männer verschwunden waren; ihn kümmerte weder das Wo-

gen noch das Lärmen der ihn umgebenden Volksmasse, die sich jetzt frei und ungebunden hier- und dorthin drängte, und durch Lachen, Scherzen, Witz- und ernste Worte für das lange Stillsein sich zu entschädigen schien. Der freundliche Herr mit dem blauen Frack und den klugen blauen Augen, der bis dahin ruhig dagestanden und lächelnd auf das bunte Durcheinander von Alt und Jung geschaut hatte, tippte jetzt mit dem Zeigefinger auf Hermanns Schulter und sagte:

„Stehst ja so unbeweglich da, wie der steinerne Roland da drüben. Komm, ich will dir jetzt ein sicheres Plätzchen zeigen, wo du den Zug, wenn er zurückkommt, noch einmal an die Kannt vorbeipassiren sehen; hier geräthst du unters Fußvolk, denn wenn die Männer das Rathhaus verlassen, stürmt's wie der wilde Jäger hinter ihnen drein; jeder wär' gern der erste am Platz und fragt nicht danach, ob er einige Rippenstöße oder gar polizeiwidrige Fußtritte austheilt, wenn er nur vorwärts kommt.“

Der stattliche Herr schritt mit unserm Burschen ruhig durch die Menge; die Leute machten ihm Platz, viele zogen die Hüte ab zum Gruß, ein Beweis, daß er eine bekannte, und was mehr, eine geachtete Persönlichkeit war.

Vor einem großen Hause machte jener Halt.

„Da stell' dich hin, mein Junge,“ sagte er freundlich, „da auf die oberste Stufe der Steintreppe, dicht an den Laternenpfahl, an dem kannst du dich, wenn's Noth thut, festhalten. Laß dich nicht fortdrängen, und wenn's etwa rohe Bursche versuchen sollten, so halt' dich tapfer und stehe deinen Mann. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Sieh, dies ist das Haus des neuen Senators, da hinein geht der ganze Zug. Und wenn alles drinnen ist und du die Gläser klingeln hörst, dann gib Acht und schau nach den Fenstern: es wird Kuchen und Kringle regnen, paß auf, daß du nicht leer ausgehst. Bei solcher Gelegenheit muß man das Fangen verstehen.“

Und freundlich nickend wandte sich der Mann und schritt einer benachbarten Straße zu. Hermann sah ihm nach.

„Wer das nun sein mag, und warum er wohl nicht im Festzuge ist?“ dachte er; aber der gute Junge hatte nicht lange Zeit zum Nachdenken, denn der Platz vor dem Hause füllte sich mehr und mehr; es gab ein gewaltig Drängen und Streben, die besten Plätze zu erhalten, und da war man nicht eben sehr höflich, sondern schob und stieß nach Gefallen. Es kam zum Schimpfen, and Zanken und von Worten zur Thätlichkeit, so daß nicht selten andere Personen sich ins Mittel legen mußten, um Ordnung zu schaffen. Die zahlreichen halbwachsenden Schulbuben hatten es besonders auf Hermann abgesehen, den sie als einen Usurpator des besten Platzes betrachteten.

„Was will der Bauernjunge dort?“ riefen einige, „weg da und laß andere Leute da stehen!“

„Wer toerst kummt, mahlt of toerst!“ versetzte Hermann fest; nicht umsonst sollte der Herr im blauen Frack ihm den Rath gegeben haben.

„Das findet sich, ob du zuerst mahlst,“ rief einer aus dem Haufen;

„March da!“ und man versuchte einen Sturm auf unsern kleinen Freund, um ihn fortzudrängen. Aber das kräftige Landkind ließ sich nicht so mir nichts, dir nichts sein gutes Recht nehmen.

Mit dem einen Arm umklammerte er den Laternenpfahl, mit dem andern suchte er die kleine Sturmcolonne abzuwehren.

Eine Zeit lang verteidigte er sich und seinen Platz mit Erfolg, indeß hätte er doch bald der Uebermacht weichen müssen, wenn nicht ein bejahrter Bürger zwischen die Streitenden getreten wäre.

„Was macht ihr für einen Höllenlärm, ihr Grünschnäbel!“ schalt er; „schämt ihr euch nicht, mit Sechs oder Sieben auf einen Einzelnen loszugehen?“

„Nun, warum geht der Tölpel nicht fort da, als hätte er den Platz gepachtet?“ versetzte frech der Wortführer von vornhin.

„Hat der Bursche dir oder einem andern den Platz genommen, oder war er früher an Ort und Stelle als ihr?“ fragte der Bürger scharf zurück.

„Das geht Euch nichts an und uns auch nicht,“ war die unschuldige Antwort, „der Weiskopf hat kein Recht, den

besten Platz in Beschlag zu nehmen; wir sind Bremer Kinder, die gehen vor!“

„Wer toerst kummt, de mahlt toerst!“ entgegnete ruhig der Bürger, „es fragt sich heute gar nicht darum, ob jemand „en tagen baren Bremer Kind“ ist, oder nicht. Der Bursche hier war zuerst auf dem Platz und kann ihn mit Zug und Recht behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Stuttgart den 10 Januar. (Landesproduktenbörse.)

Wir haben nun seit 8 Tagen vollständig Winter und die Kälte steigerte sich heute auf 8 Grad Reaum. Die Saatefelder haben nur eine leichte Schneedecke, die aber denselben immerhin einigen Schutz bietet. Im Getreidegeschäft hat sich an den auswärtigen Börsen und Märkten fast nichts verändert, sondern der Verkehr blieb überall schleppend und die Tendenz matt. Auch unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung und die Umsätze blieben auf den laufenden Umsatz beschränkt.

Wir notiren per 100 Kilogramm:

Weizen, bayer. 22 M 50 Pf. bis 23 M 75 Pf., dto. württ. — M — Pf., dto. amerik. — M — Pf., Kernen 22 M 75 bis 23 M 25 Pf., Dinkel 14 — 14 M 50 Pf., Roggen, franz. — M — Pf. Haber 13 M 50 bis 14 M Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen.

Mehl Nr. 1: 35 M 50 Pf., dto. Nr. 2: 34—35 M dto. Nr. 3: 31—32 M, dto. Nr. 4: 28—29 M

Ueber Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Functionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Functionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgefordert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, saures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Beklommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und soastige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen und diese als selbstständige nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunctionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Uebel zu rechnen, das ganz dazu angethan ist, den Organismus zu zerrütten und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unberachtet zu lassen, sondern erfordern ein rasches energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgefordert und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schaar der Krankheitsercheinungen. Dieser Genesungsprozeß darf indessen nicht mit stark wirkenden und die Darmparthien heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft lösende Mittel anwenden.

Als ein reelles in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und Jedermann zugängliches Heilmittel werden die von Apotheker Mich. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpillen ärztlicher Seits empfohlen und sind Gutachten und Urtheile vieler angesehenen Aerzte über die vortreffliche Wirkung der Pillen in der nachgenannten Apotheke von Jedermann gratis zu erhalten. Viele deutsche Apotheken führen dieselben und zwar in Blechboxen enthaltend 50 Pillen für 1 Mark und in kleinen Probebüchlethen mit 15 Pillen für nur 35 Pfge. Auch versendet das Depot für **Welheim und Umgebung** Herr Apotheker **Wilhelm Bilfinger** auf briefliche Bestellung.

